

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 3. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vormittag und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 19

Cilli, Sonntag den 6. März 1892.

XVII. Jahrgang

Deutsche Brüder.

Cilli, 2. März.

Das Gefühl der gemeinsamen Abstammung und nationalen Zusammengehörigkeit mit den Deutschen außerhalb des Reiches tritt in Deutschland immer mehr in seine Rechte. Die schweren Existenzkämpfe, in welchen die Deutschen Oesterreichs um die höchsten Güter ihrer Eigenart ringen, bringen sie dem Herzen der deutschen Stämme, welche sich seit 20 Jahren einer auf felsenstarken Grunde gebauten staatlichen Organisation erfreuen, die einen ehernen Waffenring bildet, immer näher.

Was auf den Kampflägen in Oesterreich vorgeht, wo das Slaventhum uns beugen, aufreiben und zertreten will, findet in Deutschland eine immer aufmerksamere Betrachtung und das Bewußtsein, daß der Verfall des Deutschthumes in Oesterreich und der endliche Sieg des Slaventhumes dem Deutschen Reiche nicht gleichgiltig sein kann, wird immer mehr zum Gemeinbewußtsein. Und wenn alles uns niederbeugt in der traurigen Epoche des nationalen Leides, welches sich wie trüber Nebelschleier auf uns herabsenkt, so ist einzig der tröstliche Zuspruch und das Mitgefühl, welche unsere reichsdeutschen Brüder unsern Drangsalen entgegenbringen, geeignet, die Verzweiflung fernzubalten, welche uns hier und da nicht grundlos erfüllen könnte. Aber der Gedanke, daß eine gemeinsame tausendjährige Entwicklung uns österrheische Deutsche mit dem einstigen deutschen Vaterlande verbindet, daß ein großes geistiges Band uns Deutsche umschlingt, soweit die deutsche Zunge klingt, hält die wandernden Reiben zusammen, wird sie immer mehr verstärken, je mehr die Theilnahme und das Verständnis für unsere Leibelämpfe bei allen Volksgenossen wächst, so daß vielleicht doch endlich einmal das Frühroth der Zeit hereinbricht, jener Zeit, von der man mit Rücksicht

auf nationale Pflichterfüllung und Kampfesfreudigkeit der Deutschen in Oesterreich sagen können wird:

Wo immer deutsche Brüder kämpfen im harten Strauß, Es kommen neue Kämpfer und kämpfen ihn wader aus.

Insbondere ist es der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ in Berlin, welcher die Kräfte sammelt und organisiert zur Erhaltung des Deutschthumes, wo immer es in seinem Bestande bedroht erscheint. Ein Weckruf an die Deutschen im Reiche ist nun auch das Flugblatt, welches der „Allg. Deutsche Schulverein“ soeben fertig stellte und dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Wo Deutsche sind, die mit ihren Kindern deutsch zu bleiben wünschen, dort reichen wir ihnen die Hand, schicken ihnen über Land und Meer unsere Bücher, Unterrichtsmittel und Lehrer. Wir kennen weder politische noch confessionelle Unterschiede. Unsere Bestrebungen richten sich nur auf Erhaltung des Vorhandenen, wir wollen keinen fremden Stamm aus seinem Besitze verdrängen. Aber da ist Hilfe dringend nöthig, denn unsere Brüder in Oesterreich sind in einem Verzweiflungskampf gegen übermächtige Gegner begriffen, welche ihnen ihr deutsches Volkthum entreißen oder sie sogar von dem Boden, den sie seit Jahrhunderten bewohnen und bearbeiten, verjagen wollen. Es ist schier unglaublich, aber wahr: Ebenso wenig wie viele Deutsche vom Deutschen Schulverein wissen, wissen dieselben davon, daß viele Millionen Deutsche in unserem eng verbundenen Bruderstaate Oesterreich von Tschechen und Magyaren, von Slovenen und Croaten mit Haut und Haaren verschlungen werden sollen. . . . Man hört immer noch davon reden, daß wir den Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen fördern könnten. Von einem Ausgleich kann gar nicht die Rede sein, die Tschechen wollen Verjagung der Deutschen oder Ausrottung ihres Deutschthums. . . .“

Leider ist es wahr, daß gerade die Deutschen gegen kräftig andringendes fremdes Volkthum eine geringe Widerstandskraft haben. Das lehrt die Geschichte, das lehrt die tägliche Erfahrung. Für die Normannen genügte ein Aufenthalt von 150 Jahren in Frankreich, um die romanische Sprache anzunehmen. Sie sind es, urdeutsche Stämme, vor denen einst die Welt erzitterte, welche das romanische Element in die englische Sprache gebracht haben. Ostgoten in Italien, Westgoten in Spanien, Vandalen in Afrika vergaßen sehr bald die eigene Sprache und nahmen die fremde Mundart an. Ueberall an den Grenzen ist das Deutschthum zurückgewichen; Lothringen war 1356 rein deutsch, Metz eine deutsche Reichshauptstadt wie jede andere, im Elsaß verstand noch 1681 kaum ein Mensch französisch und 1772, als Goethe in Straßburg studierte, wurde ganz allgemein deutsch gesprochen. In Belgien in Posen und Westpreußen, besonders aber in Böhmen und den übrigen österrheischen Kronländern ist die deutsche Sprache bedenklich zurückgewichen. . . .

Aus verschiedenen Gründen leiten die Tschechen ein Recht her, die Deutschen auf böhmischem Boden als fremde Eindringlinge zu betrachten und sie einfach zu verjagen. Sie sprechen beständig von dem blutigen Schweiß der Tschechen, mit denen sich die Deutschen mästen, sie sprechen von der Taubensanftmuth der Tschechen, von der gekränkten Nationallehre, die gerächt werden muß. Wodurch gekränkt? Weil Deutsche in ihrem Lande wohnen.

Schon vor der Völkerwanderung saßen germanische Markomannen in Böhmen, dann Langobarden. Diese überließen bei ihrem Zuge nach Italien den Avarn das Erbe und als deren geknechtete Unterthanen kamen die Slaven zuerst nach Böhmen. Unbekannt ist, daß unter Karl IV. 1347—1378 Böhmen ein deutsches Land war. Die Tschechen

Wir bleiben!

Die wir für Reich und Kaiser treu
Gekämpft ein Menschenleben,
Laßt uns die Stimme ohne Scheu
Gen falschen Rath erheben!
Und will man grollend droh den Paß
Uns für das Ausland schreiben,
Laßt künden uns ohn' Furcht und Haß:
Wir bleiben!

Wir bleiben — schütteln nie den Staub,
Den theuren, von den Füßen;
Nimm, Muttererde, uns zum Raub
Einst mit den letzten Grüßen!
Scheint heut' auch deutsches Sonnenlicht
Trüb' frostig durch die Scheiben —
Wir suchen an d'r Leuze nicht,
Wir bleiben!

Wir nehmen auf gen finstre Nacht
Den Kampf am eignen Herde;
Getrost, schon braust durch Winternacht
Des neuen Frühlings „Werde“:
Das Blut in frischen Wellen kreist,
Welch' Knospen, Blüth'n und Treiben!
Frei die Gewissen, frei der Geist —
Wir bleiben!

Und fallen heut wir im Gefecht —
Die Waffen uns'ren Erben!

Geschlecht verschwindet auf Geschlecht,
Ein Volk kann nimmer sterben!
Mag auch in diesem heil'gen Krieg
Sich uns're Kraft zerreiben,
In unsern Enkeln wird uns Sieg —
Wir bleiben!

Eibersfeld, 26. Februar 1892.
Ernst Scherenberg.

In der Masken-Leihanstalt.

Die Kirchthurmuhr zeigte Mitternacht. Zu dieser Stunde passiert allerlei, wovon unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt; so erzählte man uns einst, als diese Stunde für uns noch etwas anderes bedeutete, als einen „angebrochenen Abend“. Seither sind wir mißtrauisch geworden, die Geisterstunde schreckt nur noch den unter Gardinenpredigten ergrauten Ehekrüppel; wir Andern fürchten die mitternächtlich erwachenden Geister nicht. Aber es gibt wirklich noch allerlei Mitternachtsputz, wie ich bestimmt versichern kann.

Jedem ist die Masken-Leihanstalt vorn an der Straßenecke bereits aufgefallen, besonders am Abend. Im Fenster steht ein grelleuchtendes Transparent, hinter dem ein paar Lampen qualmen, es stellt eine üppige und kurz ge-

schürzte Ballschöne dar, und über der Thür brennt bis spät am Abend eine mit grotesken Larven bemalte Laterne. Transparent und Laterne leuchten nicht mehr, die Läden waren geschlossen, ein unangenehmer Geruch von ausgeblasenen Petroleumlampen und alten Kleidern machte sich in den winkligen, mit langen dichtbehängenen Garderobeständern, mit Kleiderbündeln und buntem Maskentrödel angefüllten Raum bemerkbar, draußen wandelte mit schweren, langsamen Schritten der Gewölbwächter vorüber. —

Der erste weithinballende, lang nachtörende Glockenschlag der Mitternachtsstunde durchzittert die Luft. Zwischen den überlasteten Gestellen, in den Fächern des morschen Wandregals begann es lebendig zu werden: ein heimliches Knistern, das eigenartige Rauschen von leichter Seide, ein Frou-Frou, wie wenn Spitzen und leichte Stoffe aneinandergerieben werden, das leise Klirren von Ordensketten und Wehrgehängen, ein schüchternes Luscheln, Richern, Wispern, Zischeln, Flüstern und Seufzen, das bald von rechts, bald von links und dann wieder aus dem entlegensten Winkel der dumpfigen Trödelbude zu kommen schien — das war die flüchtige Introduction zu dem Mitternachtsputz, von dem ich berichten will. Auch die

nahmen den Deutschen gegenüber, welche die Cultur brachten, eine ganz untergeordnete Stelle ein. 1348 wurde Prag als erste deutsche Universität gegründet. Der südliche Theil des Böhmerwaldes hat längere Zeit zu Bayern gehört, z. B. die Gegend um Eisenstein bis 1713.

Eger gehörte zur Oberpfalz und wurde, wie Schiller auch im „Wallenstein“ erwähnt, vom Kaiser an die böhmische Krone verpfändet.

Dörfer und Städte wurden nach deutschem Recht in Böhmen angelegt und mit Deutschen bevölkert. In einem Privilegium Bratislaus II. heißt es ausdrücklich: „Die Deutschen werden von den böhmischen Fürsten eingeladen, in das Land zu kommen, um sich daselbst unter vortheilhaften Bedingungen niederzulassen. Die Deutschen sind freie Leute und in allem als Einheimische anzusehen.“

Wie aber behandeln die Tschechen heute unsere Brüder? Davon einige Beispiele: es gibt in Böhmen ein Sprichwort, welches heißt: „Überall gibt es Menschen, nur in Komotau Deutsche.“ In einer tschechisch-clericalen Zeitung stand zu lesen: „Ein tschechischer Bürger in Budweis bemerkte unlängst, daß er seine Kinder in die tschechische Schule schickte, seine jungen Hunde aber, falls ihm seine Hündin welche werfe, dagegen in die deutsche Schule.“

Die deutsche Mehrheit im Orte Budweis verschmäht es aber diesem Herrn und dem Herrn Redacteur nicht sofort das Recept auf den Rücken zu schreiben, welches ein tschechischer Redacteur gelegentlich eines Ausfluges deutscher Schriftsteller nach Prag im Jahre 1884 seinen Stammesbrüdern empfahl: „Malet den kaiserkrümmeligen Deutschen in allen Nuancen die blaue Farbe auf den Rücken, schreibt ihnen eine zweite vermehrte Auflage von Kuchelbad hinter die Ohren, einen tüchtigen Hafelstock ergreife, Prager, und schieß dich auf Jahrhunderte das Mütterchen Prag vor den deutschen Wanzen Ruhe haben.“ In Kuchelbad und Königshof waren die Tschechen in hellen Haufen über deutsche Turner hergefallen und hatten sie geprügelt und mit Steinen beworfen.

Am heftigsten ist der Kampf um die Kindergärten und Schulen, denn man weiß: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft.“ Nach dem österreichischen Schulgesetz muß die Gemeinde eine Schule für jede Nationalität gründen, wenn diese 40 Schulkinder am Orte hat. Da heißt es nun von beiden Seiten, sich gegenseitig Schulkinder abjagen oder möglichst die gesetzliche Zahl der Kinder seiner Nationalität zusammenbringen. Die Tschechen zeigen eine anerkennenswerthe Opferfreudigkeit, indem kinderreiche Familien, besonders Arbeiter, meilenweit von ihren Arbeitsstätten sich ansiedeln, um dort die gesetzmäßige Zahl der Schulkinder für die tschechische Schule zu sichern.

Geister klagen darüber, daß es einst besser gewesen, und daß es vorbei ist mit der alten fröhlichen Herrlichkeit des Prinzen Carneval — gründlich vorbei! —

... Es scheint, daß sich wirklich kein Mensch mehr maskieren will — seit zwei Jahren bin ich nicht in Action getreten — wenn das so weitergeht, reiche ich meinen Abschied ein, oder ich lasse mich pensionieren. ... grollte ein bejahrter „Königslieutenant“, dem die weiße Jopsperrücke aus der Tasche sah, indem er mit der staubbedeckten Spizenmanchette an seinen Degen ohne Klinge schlug. ... Seit zwei Jahren? wiederholte mit einem wehmüthigen Seufzer ein violetter, in der Nähe der Kniee etwas abgeseharter Debardeur, ich glaube, ich war zum letztenmal auf dem Maskenball damals im Theater an der Wien, wo sind die Zeiten! — ... Du bist halt aus der Mode, meine Liebe, da gib's nix! versetzte ein Gigeranzug aus gelbem Wollenstoff, dessen Rückgrat ein dicker, etwas defecter Spazierstock bildete.

... Ihnen scheint's auch nicht besonders zu gehen? sagte, ohne das Gigerkostüm zu beachten, der Debardeur „in Ruhestand“, mit dem kalten und zweifelhaften Mitleid, das Schicksalsgenossen für einander haben, zu einer langen, grauhaarigen Sammttrabe mit hohem gemäßigten

Ist es denn nun für den Handel und die deutsche Industrie ganz gleichgültig, wenn das Deutsche in Böhmen ausgerottet ist? Kaufen nicht jeder am liebsten bei dem, der seine Sprache spricht? Wir suchen für unsere Industrie nach neuen Absatzquellen, sollen wir es ruhig mit ansehen, wenn die alten uns entwunden werden? Wir können es mit Recht sagen: Ohne den österreichischen und deutschen Schulverein wäre in der folgenden Generation ganz Böhmen tschechisch geworden.

Gregr sagte in einer Wählerversammlung: „Alles Heil und Glück der tschechischen Nation hängt davon ab, daß die Deutschen von einer großen Katastrophe betroffen werden. Solange das Deutsche Reich nicht in Trümmern geschlagen, das große deutsche Volk nicht wieder kleiner und ohnmächtig geworden sein wird, solange werden wir Tschechen vor den Deutschen in Böhmen nicht Ruhe haben.“ So spricht man in einem ehemals deutschen Bundeslande, dessen Kaiser mit dem deutschen Kaiser im engen Freundschaftsbunde steht.

Aus allen diesen Gründen erfordert es die Rücksicht auf die deutsche Ehre, die Rücksicht auf den deutschen Handel, die Rücksicht auf die politische Selbsterhaltung, daß alle Deutschen, welche es irgend können, die Bestrebungen des Deutschen Schulvereines unterstützen.“

Politische Rundschau.

Nach ziemlich langer Pause traten am 3. ds. die 16 Landtage Oesterreichs — der 17. bukowinische ist dank einer Ball- und Soupergeschichte aufgelöst — wieder zusammen, um ihre verfassungsmäßige Thätigkeit, die ein reiches Arbeitsmaterial vorfindet, zu beginnen. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht natürlich wieder der Wetterwinkel unserer von Stürmen so reichlich heimgesuchten Monarchie, Böhmen und sein Landtag, wo die Russen Baschaty und der patriotische Gregr den „Hausberrn“ spielen.

Dort wird vor einem verständnisvollen tschechischen Galeriepublicum das wahnwitzige Jungtschechentum unter Beistand des hohen Adels, der seine Unterschrift und Cavalierparole verleugnet, den Ausgleich nach allen Regeln der neuhussitischen Drehschlegermanieren „abschlachten“. Die Jungtschechen ziehen als Sieger ein in den Landtag, wo sie beweisen werden, daß sie ihr Metier verstehen, die „gemischte Gesellschaft“, wie sie ein Kaiserwort bezeichnet, wird dem Ausgleich das Grab schaufeln und bei dem jungtschechischen Siegesfeste, werden die ehrenfesten Cavaliere Fürst Schwarzenberg, Graf Harrach sammt ihrem geminnungsstarken Anhang heuchelnd ihre treuherzigen Augen verdrehen. Die schönste Rolle werden dabei die Deutschen spielen, die genasführten und von dem Tschechentume,

Spitzen tragen, um den sich ein blecherne Kette mit einem Kreuz schlang. Die unglückliche schottische Königin seufzte tief: Ich bin nur noch der Schatten der Marie, voriges Jahr kam ich wenigstens noch zu Löbes — ah, in meinem Frankreich war's doch anders!

... Ja, ja, declamierte ein spanisches Prinzenstück dazwischen, auch mir hat einst von einem Karl geträumt, dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man vom „Sperl“ sprach; es ist schmählich, wie man mich vernachlässigt. Vorgestern wäre ich beinahe ausgeborgt worden, von dem Heringsbändiger vis-à-vis, der Lackel wollte sich als spanischen Granden verkleiden, ich war ihm aber zu klein. Ein weiblicher, buntseidener Jockey, der in den letzten Wochen mehr als einmal durch's Ziel gegangen war, erheiterte sich über den unbeabsichtigten Wig des Infanten. Ja, der Jockey hatte leicht lachen, gestern hatte er im Sofiensaal gesiegt, wie er wollte. Eine Köchin aus der Salesianergasse führte die leider vielfach verschmutzten Farben zum Sieg.

... Pardon! näselte ein Malteser-ritter, an sein Schwert aus schwarzem Zuckerpapier fassend, pardon, mein Kind, aber die strengen Gebote meines Ordens. Die Tiro-

mit dem es nun einmal ein Pactieren nicht gibt, wiederum betrogenen Deutschen, deren von der Regierung formulierten Anträge zum Schutze ihrer Nation, die sich ja sonst als das nothwendigste Lebens-Existenz-Minimum darstellen „vertagt“ werden. Das Schauspiel ist zu widerlich, als daß ein ehrlicher Politiker, dabei verweilen könnte. Das Gefühl der Selbstachtung und der eigenen Manneswürde muß bei dem Anblicke der Coalition des treulosen Adels mit dem Gregr'schen Panflaoismus und Bahnwitz den deutschen Abgeordneten ihre Sitze im Landtage sehr heiß machen. Die Deutschen haben das Aeußerste gethan, was sie vielleicht nicht einmal thun sollten. Es rächt sich eben, wenn man berechnigte Empfindungen unterdrückt und auf die Dauer wird es auch nicht möglich sein. Es ist unmöglich, daß die Deutschen gegen die parlamentarische Vergewaltigung, wie sie in Prag fortgesetzt wird, auch fernerhin gleichgültig sein könnten, für um ihr Verbleiben im Landtage wäre nicht zu verantworten vor ihren Wählern, die nach deutschböhmischen Zeitungstimmen aus dem Norden erbittert ihren Vertretern die letzte Nothwehr, die Abstinenz, aufzudringen entschlossen sind. Es gibt nur noch ein Mittel, das eine Lichtöffnung für die Deutschen und Regierung schafft und das ist die sofortige Durchführung der nationalen Abgrenzung, welche das Fundament des Ausgleiches bildet, gegen den Willen des Landtages, wozu die Regierung berechtigt und auch — stark genug ist. Stark genug! Wir Deutsche haben um Gottes Willen oft genug erfahren, daß die Hand des Herrn Grafen Laaffe rauh, sehr rauh sein kann. Mit Samthandschuhen wird der „patriotische“ Gregr und die hochmüthigen und hochmögenden Herren à la Fürst Schwarzenberg nicht zur Raifon gebracht. Wo der Zucker nicht hilft, nimmt man die Peitsche. Ein anderes gibt es nicht! Thatsächlich soll nun auch nach einer Wiener Meldung der Münchner „Allg. Zeitung“, die in solchen Dingen gut informiert ist, der Kaiser dem Ministerium angeordnet haben, mit der Organisirung der deutschen Landestheile in gesonderte Gerichtsbezirke vorzugehen. Dieser Weg allein wird dann zum Ziele führen. Es ist überhaupt jetzt Sache der Regierung das deutsche Interesse und damit das staatliche zu vertreten, nicht aber, wie die „N. Fr. Pr.“ glaubt, die einzige Aufgabe der Deutschen, ihre nationalen Interessen den staatlichen unterzuordnen. Die Deutschen müßten nach neuerlich schlechten Erfahrungen dem nationalen Zuge — wie es ja auch die Tschechen thun — folgen, und die Hütung der Staatsinteressen vornehmlich denjenigen überlassen, die eben in erster Linie dafür verantwortlich sind. Was aus den böhmischen Dingen noch alles dann werden könnte, wissen wir allerdings nicht. Aber das Beispiel der

lerin mit dem verführerischen Taillenauschnitt der Gebirgshemohnerin und dem feuerrothen Cachemirock zuckte spöttisch die grünen Achseln und zeigte dem unnahbaren Cölibatär die Reversseite ihres münzenbehängten Sammtmieders.

Zwei flitterbesetzte Ballerinen costüme, die noch von gestern in gehobener Chambre séparé-Stimmung waren, kicherten unaufhörlich; ein Wallensteiner — ihr nächster Nachbar — kitzelte sie mit der ehemals weißen Feder, die geknickt von dem breitrandigen Filz herabhing. Das Lachen weckte einen verschlafenen Mönch, einen schwäbischen Bauern, eine etwas verblühte Yum-Yum und einen Türken, dessen fleckige Pumphosen die ganze orientalische Finanzmisere offenbarten. Er war ein sentimentaler Kerl, der die krumme Nase der bärtigen Gesichtsmaske hängen ließ und aus den leeren Augenhöhlen verlangend nach zwei Kleiderhaken emporblickte, an denen sonst zwei bunte Kapuzendominos ihren Platz hatten. Sie waren ihm heute in den Sofiensaal entführt worden, die Glücklichen! Armer Muselmann! In einem der mit buntenfarbigen Bündeln vollgepfropften Fächer regte sich's: Ein dunkler, formloser Packer, der einen selten verlangten „Marquis Rosa“ aus schwarzem Glau-

Jungtschechen hat nicht wenig die radicale Partei der südslavischen Kabaubrüder in Zara angepörrt. Auch in Zara will man den großslavischen Plänen näher kommen; man will dort, um sich den jung- und großcroatischen Stürmern und Drängern von der Art eines Bianchini oder Luginja g-fällig zu erweisen, mit aller Entschiedenheit auf die Durchführung der factischen Einverleibung Dalmatiens in das Gebiet der „Zvonimirskrone“ dringen. Wenn auch in der Bischofsstadt Parenzo, dem Sitze der autonomen Landesverwaltung Istriens, staatsrechtliche Debatten unterbleiben werden, so dürften doch auch hier die Landtagsverhandlungen sich keineswegs auf das sachliche Arbeitsprogramm beschränken; es ist dies umso weniger anzunehmen, als durch die letzten Reichsrathswahlen und deren gerichtliche Nachspiele der nationale Widerstreit in ganz unglaublicher Weise verschärft worden ist. In Innsbruck wiederum gibt es infolge der Abstinenz der Wälschtiroler einen Kumpflandtag. Und auch in Steiermark traut man dem Landfrieden nicht. Spectakelstücke und Knalleffecte wie in dem slavischen Zara und Prag wird es zwar nicht geben, aber immerhin hegt man gegen die Haltung der Slovenen, deren Führer von einer Vertretung im Landesauschusse „falsch,“ einigermassen Misstrauen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint unter den Arbeiten der Organisations-Entwurf einer landwirtschaftlichen Interessenvertretung, wobei es sich um den vielbesprochenen Agrarrath handelt, gegen den sich insbesondere die nationalen Interessen der deutschen Untersteirer aufbauen. Noch einmal rufen wir den deutschen Abgeordneten zu, ihr deutsches Gewissen zu befragen, ehe sie dieser verhängnisvollen Vorlage ihre Zustimmung geben, deren Annahme die untersteirischen Deutschen tief beunruhigen müßte. Eine Vorlage, die den lauten Beifall der slovenischen Hegorgane und des Prager Tschekenblattes „Politik“ erweckt hat, könnte denn doch einen deutschen Mann sehr vorsichtig stimmen. Von den sonstigen Vorlagen wird nur noch das neue Schulaufsichtsgesetz zu langwierigeren Beratungen Anlaß geben — vorausgesetzt, daß dasselbe wirklich schon jetzt an die Reihe kommt. In Griechenland wurde an die Stelle des Ministeriums Deljannis das Ministerium Konstantinopulos gesetzt. Sonst war es in Griechenland Regel, daß nach Deljannis Trikupis und nach Trikupis wieder Deljannis berufen wurde. Diesmal ist es aber ungewöhnlicher Weise anders geworden; Ministerpräsident wurde Konstantinopulos und darum ist er wahrlich nicht zu beneiden, denn der gute Mann schwebt mit seinem Portefeuille ziemlich in der Luft, da er keine parlamentarische Mehrheit hat. So wird dann wahrscheinlich Trikupis kommen und nach diesem wieder Deljannis und sofort, bis Trikupis und

perkail enthielt, lehnte sich mit dem Anstand eines Ritters, der bei Königen „unangemeldet“ vorgelassen wird, gegen die Bedrückung auf, er seit ein paar Tagen durch einen gestickten, unmanierlichen Chinesen, der sich sehr rücksichtslos an ihn lümmelte, zu erdulden hatte. „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“ sagte er bescheiden, aber mit hoher Würde; dann wendete er sich um und lehrte seine mit Mottenpulver bestreute Seite stolz nach oben. Der buntgeblümte Cattunchinese hatte offenbar verstanden. Pah! machte er hochmüthig und der Hauch seines Mundes duftete schwach nach Benzin. Gerade über dem feindlichen Pärchen träumte ein lizen- und flitterbesetztes Nationalcostüm — aus verschliffenem spiegelndem Plüsch — von vergangenen, besseren Tagen. Seine Wiege stand vor langer Zeit in der Theatergarderobe zu Pardubitz — es war der Drasilianer aus dem „Pariser Leben“, der in Pardubitz „die Pharaobank geprengt“ hatte, fünfzehnmal in einer Saison! Dann sank er immer tiefer. Noch vor ein paar Jahren hatte ein Reisender vom Franz Josef-Quai, der die Briefmarkencasse seines Hauses — gelinde gesagt — frivol verwalter, mit ihm bei Schwender gegläntzt, gegläntzt in der wörtlichen Bedeu-

Deljannis schließlich von dem Sensesmann abgelöst werden.

Segen den Agrarrath.

Der Hauptzweck der am 2. März im Hotel „goldener Bär“ abgehaltenen Versammlung gieng dahin, das Project der Errichtung des Landes-Agrarrathes einer Besprechung zu unterziehen.

Die unter dem Vorsitze und über Einladung des Obmannes der Filiale, des Herrn Gutbesizers und Advocaten Dr. Edmund Langer, abgehaltene Versammlung wurde mit der Verlesung einer Zuschrift der landwirtschaftlichen Filiale Leibnitz eröffnet, mittelst welcher die Schwesterfiliale Gitsi eingeladen wird, an einer Besprechung der Angelegenheit des Agrarrathes am 6. d. in Leibnitz theilzunehmen. Nachdem diese Zuschrift mit Dank und Beifall entgegengenommen worden war, ergriff Herr Dr. Langer das Wort zu einer längeren Auseinandersetzung und hob hervor, daß er vorerst, bevor er auf die Beleuchtung der Frage des Agrarrathes übergehe, einen kleinen historischen Rückblick halten wolle. Bekanntlich erfolgte die Gründung der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft durch unseren unvergesslichen Erzherrzog Johann im Jahre 1824, das Jahr darauf fand die erste Versammlung statt. Damals herrschte noch der Absolutismus.

Die Landwirtschaftsgesellschaft war damals der einzige Vertretungskörper in Steiermark und so in der Lage, die Beschlüsse, die jährlich bei der Generalversammlung gefaßt wurden, direct an den Stufen des Thrones zu unterbreiten. Seit dem Jahre 1860, in welchem Oesterreich die Constitution bekam, hatte die landwirtschaftliche Gesellschaft nicht mehr die Bedeutung wie früher, denn sie konnte nicht mehr so vermitteln wie früher. Seitdem waren der Landtag und der Reichsrath die Vertretungskörper und man sollte annehmen, daß die Vertreter der Landgemeinden, die doch zumeist Landwirte sind, die wunden Stellen der Landwirtschaft kennen und auf deren Sanierung hinarbeiten würden. Doch geschehe das Entgegengesetzte; die Vertreter der Landgemeinden stimmen gegen diese selbst und es sei merkwürdig, daß, was die erhöhte Besteuerung betreffe, es gerade die slovenischen Vertreter gewesen seien, welche für die Steuern waren und zu deren Erhöhung ihr Möglichstes beigetragen haben. Denn während in Polen per Kopf an directen und indirecten Steuern im ganzen 5 fl. 49 kr. entfallen, betragen dieselben bei uns 13 fl. 78 kr., eine Errungenschaft, die allein den Vertretern der Landgemeinden zu verdanken ist, die sich mit Politit und allem Möglichen, aber nur nicht mit den wichtigsten, den landwirtschaftlichen Verhältnissen des von ihnen vertretenen Länderstriches befaßen.

Nun sei zu befürchten, daß, wenn es dazu kommt, daß ein Agrarrath geschaffen wird, dann das Nämliche der Fall sein würde. Gewinn von der Sache haben nur die Clericalen, der Clerus und die clerical-nationale Partei. Die

tung, denn Kniee und Ellbogen waren abgeschabt, das „Pariser Leben“ hatte ihn arg mitgenommen. Seither hat er das Licht des Ballsaales nicht mehr erblickt. An besonders hellen Tagen, wenn ein neugieriger Sonnenstrahl in den verborgenen Winkel leuchtet, flattern aus seinen Falten die Motten auf — er wird auf dem Lumpenball enden — das Schicksal eines abenteuernden Glückritters!

Eine puderbekäubte Nococodame aus billigem Brocat begann aus dem Schlaf zu sprechen: „... Ein Duzend Austern — und einen Champes, aber schnell... Der Baron zahlt alles...“

Plötzlich versagte ihr die traumhaft stammelnde Stimme. Der letzte Glockenschlag der Mitternachtsstunde war verklungen, der Spul war zu Ende. Der Gewölbwächter, der ein paar Augenblicke an der Straßenecke gerastet hatte, setzte mit langsamen, hallenden Schritten seine Runde fort. Er hatte keine Ahnung von dem, was hinter seinem Rücken passiert war. Dazu gehört ein viel feineres Ohr.

Paul v. Schönthan.

(„N. W. Tgbl.“)

Verhältnisse laufen bis zu einem gewissen Grade in Ober- und Untersteier miteinander parallel, nur daß in Untersteier sich die Bestrebungen der Clericalen noch mit nationalen Bestrebungen mischen. Mit solchen Leuten, wenn sie in den Agrarrath kommen, wäre dann allerdings ein gefügiges Stimmmaterial gewonnen. Der Redner geht dann auch auf die enormen Kosten über, die der Agrarrath verursachen würde. Denn wenn man auch eine gewisse Summe als Fixum angebe, so werde sie, wie die Erfahrung in solchen Fällen lehrt, gewiß um das Zwei- bis Dreifache überschritten werden. Mit der alten Landwirtschaftsgesellschaft könne man alles Nöthige leisten, doch müsse sie reorganisiert werden. Im Jahre 1890 betrugen die Einnahmen 19.433 fl., wie das Programm und der Administrationsbericht des Centralauschusses für 1890 zeigt, davon wurden 38 Percent, das sind 7233 fl. auf die Kanzlei verwendet. Nachdem die Kosten des Agrarrathes, in Folge der Complicirtheit der Sache, aber noch bedeutend höher sein werden, könne man leicht absehen, wohin das führen werde. Einzelne Posten des Ausweises werden verlesen und mit Bezug auf ihre enorme Höhe eingehend discutiert.

Dies sei der wunde Punkt. Da müßte der nöthige Hebel angelegt werden, um die jetzige Landwirtschaftsgesellschaft zu reorganisieren.

Schließlich stellt Herr Dr. Langer den Antrag, die Versammlung wolle sich gegen die Bildung des Agrarrathes aussprechen und sich in diesem Sinne an die Beschlüsse der landwirtschaftlichen Filialen Sauerbrunn und Marburg anschließen und andererseits die Nothwendigkeit einer Reorganisation der gegenwärtigen steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft betonen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Für die Delegiertenversammlung in Graz werden als Abgesandte gewählt: Herr Oberlehrer Gustav Pototschnig aus Pletrovitsch und Herr Realitätenbesitzer Georg Skoberne aus Gitsi. Herr Dr. Langer wird nach dem Vortrag des Rechenschaftsberichtes das Absolutorium erteilt.

Bei der Wahl des Ausschusses wird über Antrag des Herrn Gustav Stiger beschlossen, keine Neuwahl vorzunehmen, solange die Angelegenheit des Agrarrathes nicht endgiltig ausgetragen ist und demgemäß bis zur Regelung der Sachlage den alten Ausschuss beizubehalten, was beschlossen wird.

Herr Oberlehrer Pototschnig begründet in umfassender, sachlicher Weise die Nothwendigkeit der Gründung einer oder mehrerer Rehschulen für die Heranzucht amerikanischer Reben. Sein Antrag, die Landwirtschaftsgesellschaft aufzufordern, sie möge in dieser Richtung selbst etwas thun oder bei der Regierung dahin wirken, daß dies geschehe, wird einstimmig angenommen. Schließlich entspinnt sich eine lebhafteste Debatte über die Frage der Errichtung solcher Gärten und über die Phyloxera-Frage überhaupt, an welcher sich die Anwesenden lebhaft theilgigen.

Skala oder Starke!

Dies war die Parole, welche in Graz anlässlich der am 3. ds. stattgefundenen Reichsrathswahl für die Vorstädte ausgegeben wurde. Skala oder Starke?

Die Wähler sagten: Skala und ließen Starke sitzen. Herr Skala — Nachfolger des verehrten Herrn Dr. v. Derschatta — wurde bei starker Wahlbetheiligung (von 5134 Wahlberechtigten erschienen 2598 an der Urne) mit einer Mehrheit von nahezu 800 Stimmen gewählt. Skala wird bei der deutschen Nationalpartei hospitieren.

Kein slavischer Landesauschuss.

Das Schlagwort pflanzt sich in erfreulicher Weise fort; dagegen wird die Nachricht, daß ein slovenisch gesinnter Abgeordneter auf eine steirische Landesauschussstelle speculiert, in der slovenischen Presse in der ihr eigenthümlichen Weise immer wieder erneuert. So schreibt „Slovenec“:

„Die Slovenen haben im steirischen Landesauschuss keinen Vertreter. Es wäre wohl gerecht, wenn irgend ein Slovener in den Ausschuss gewählt werden würde. Wie mehrere Blätter melden, geben sich die slovenischen Ab-

geordneten viele Mühe um einen der ibrigen durchzusetzen. Viel Hoffnung dazu ist nicht vorhanden, weil die Deutschliberalen in der Majorität sind. Für die Slovenen werden übrigens die Deutschconservativen und auch die Bauernpartei stimmen.“

Auch andere Slovenenblätter bemühen sich für den Fall Stimmung zu machen, und auf's neue „Unrecht“ vorzubereiten, welches den armen Slovenen droht. Diese jarmatischen Falschheiten werden wohl kaum jemandes Theilnahme erwecken, zumal es sich, wie in allen solchen Fällen, nicht etwa um die thatsächlichen Interessen des windischen Volkes handelt, die auf das Beste gewahrt sind, sondern wieder einmal um eine persönliche Angelegenheit.

Die Art wie die Sache behandelt wird, wirkt übrigens um so widerlicher, wenn man sich die Intoleranz der slovenischen Pervaksenippe ins Gedächtnis ruft. Wie viele Deutsche sitzen denn im Laibacher Gemeinderath? Welcher Deutsche wurde den von der slovenischen Majorität des krainischen Landesauschusses in denselben gewählt? Wo sind denn die deutschen Notare in der Cillier Notariatskammer, seitdem die Mehrzahl der untersteirischen Notariate in slovenischen Händen sind? Wie benahmen sich die „Slovenen“ in der Cillier Bezirksvertretungswahlgeschichte? So könnte man eine gute Weile weiterfragen, wir wollen aber nur noch erinnern, daß beispielsweise mit der Agitation zur Wahl eines slavophilen Landesauschusses die Action zur Vernichtung der Deutschen Aerzte in Krain parallel läuft!

Uebrigens gibt es noch andere Hindernisse dazu, von den slavisch gesinnten Volksboten einen herauszunehmen, und ihn der Würde eines steirischen Landesauschusmitgliedes theilhaftig zu machen. Vor allem darf darauf unter keinen Umständen vergessen werden, daß sie nationale Landespreisgeber sind, in deren Programm die Lostrennung Untersteiermarks vom Mutterlande zu oberst steht.

Zur Slovenisierung Kärntens.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ von Villach, welche in der Vertheidigung der deutschnationalen Sache unermüdet ist, bringt in ihrer Nummer von 4. März einen Leitartikel, in welchem sie unter anderem ausführt:

Kürzlich hat die „Deutsche Allgem. Ztg.“ den an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Villach gerichteten Erlaß besprochen, wonach in Zukunft slovenische Eingaben auch in slovenischer Sprache zu erledigen seien. Mit diesem ganz sicher auf eine directe Weisung des Grafen Taaffe zurückzuführenden, von der panslavistischen Presse mit Jubel begrüßten Auftrag, hat man den slovenischen Hezern eine Waffe in die Hand gegeben, mit der sie nun die Behörden unseres Landes beliebig drangsalieren können. Die schlauen Hezlovenen wissen auch die Lunte, welche ihnen von amtswegen behändigt wurde, schlau zu gebrauchen und wenn sie genügend entzündbaren Stoff zusammengetragen haben, dann werden sie die brennende Lunte in denselben hineinwerfen, damit es zur Explosion komme. Ob man die erwähnte Verordnung, zu der in Kärnten kein zwingender Anlaß vorhanden war, nicht in Wälde bereuen wird, bleibt abzuwarten. Man hat sich in Oesterreich daran gewöhnt, zuerst zu verordnen und dann erst über die Folgen nachzudenken; man wird immer erst klug, wenn man Lehrgeld, und wieder theures Lehrgeld gezahlt hat; man will erst dann mit Zugeständnissen aufräumen, wenn man seine Lieblinge verwöhnt und den „interessanten“ Nationen den Heißhunger anezogen hat.

Was nützt den Deutschen in Oesterreich die faule Annäherung Taaffes an die „Bereinigte Deutsche Linke“, was nützt uns der deutsche Landsmannminister, was nützt uns ein einsichtsvoller Unterrichtsminister, wenn der Chef des Cabinetes den slovenischen Stürmern Rechte einräumt, welche den nationalen Frieden gefährden und die Slavisierung des Landes auf

Kosten der Deutschen begünstigen? (Sehr richtig! U. d. R.)

Zum Schlusse fordert das Blatt den Landtag auf, gegen den Erlaß, welcher den Anfang der slovenischen Amtierung im ganzen Lande bedeutet, Stellung zu nehmen.

Slovenisches.

Gegen die slovenischen Machinationen. Wo immer die slovenischen Agitatoren über die Köpfe der windischen Gemeinderäthe hinweg unter allerlei Vorpiegelungen Petitionen um slovenischen Schulunterricht zustandebrachten, da gibt es nachträglich Gegenpetitionen, Constatierung gefälschter Unterschriften und Klagen über unbefugte Unterfertigungen der slovenischen Petitionen. Selbst in der von den Slovenen am meisten beeinflussten Gemeinde Kärntens, in St. Jacob im Rosenthal, dem Orte mit der einzigen mehrklassigen Volksschule im Lande, entschlossen sich die selbstständigeren Wahlberechtigten zur Abfassung einer Petition gegen die slovenische Schule, desgleichen in Globasnitz und in anderen wichtigeren Gemeinden Südkärntens. Dort aber, wo der Terrorismus von den Bauernseuten einer einzelnen geschlossenen Ortschaft ausgeht, wie im Orte Fettenpuff, geht man an die Auflösung der bestehenden Gemeinde und an die Lostrennung solcher Ortschaften vom Bezirke. Uebrigens beabsichtigt man im Markte Eisenkappel, nahe der krainischen Grenze, wo die Umtriebe der slovenischen Geistlichkeit aus der Umgebung für die deutsche Marktschule verhängnisvoll zu werden drohen. Noch radicaler rückt man der in's Land getragenen slavischen Propaganda an anderen Schulstationen, wie in Waidisch, zu Leibe, wo man die bestehenden utraquistischen Schulen einfach als rein deutsch erklärt.

Die politisierende slovenisch gesinnte Geistlichkeit versucht es Glauben zu machen, daß die Idee der Abhaltung eines „slovenischen Katholikentages“ aus dem Volke herausgewachsen sei. Das ist ganz und gar unrichtig, denn die Anregung zu dem interessanten Unternehmen ist vom Görzer Theologie-Professor Dr. Anton Mahnič ausgegangen, der in seinem „Kimski Katolik“ schon seit zwei Jahren dafür mit vielem Eifer Propaganda macht. Im Ganzen wird diese Angelegenheit, die den Keim vieler Zerwürfnisse in sich birgt, seitens der slovenischen Presse mit großer Reserve behandelt. Das leitende Organ der slovenisch gesinnten Geistlichkeit thut indessen alles Mögliche um zu beweisen, daß die Clericalen die besten politischen Anwälte der Nation seien. Vor nicht allzulanger Zeit war „Slovenec“ noch gegen die nationale Beutelschneiderei, die unter der Devise „Svoji k svojim“ ihr Unwesen treibt, mit Energie aufgetreten, und auch die windische Russomanie wurde mit argen Worten an den Pranger gestellt; seit jedoch der „katholische Parteitag“ in Sicht ist, pfeift das verständnisreiche Organ aus einem ganz anderem Loche. Der zutreffende Artikel „Das nationale Rasiermesser“, in welchem seinerzeit „Slovenec“ schilderte, wie der nationale Advocat und der nationale Notar, der nationale Spezereihändler und der nationale Parapluemacher die nationalen Bauern um den nationalen Wohlstand bringen, ist als unzeitgemäß vergessen. Dafür spielt das „katholische“ Organ jetzt gegen den obersten christlichen Grundsatz von der Nächstenliebe den ordinärsten Laroek, das gehässige „Jeder zu den Seinen“ aus, und hat auch den rollenden Kubel vergessen, den es in „Slovenien“ seinerzeit constatirte. „Slovenec“ ist jetzt unter „katholischer“ Flagge nach Strosfmayers Recept unter die Panslavisten gegangen. In der letzten Februarnummer kann man beispielsweise lesen: „... Und deshalb ist unsere allslavische Wechselseitigkeit vor Alle m religiös, katholisch. Dem Einzelnen ist der katholische Glaube das einzig erlösende Mittel und gerade so geht es auch mit den Nationen. Darum muß es als erste Pflicht betrachtet werden, dieses einzige Mittel zur nationalen Wohlfahrt zu erhalten. Das ist der erste Paragraph unseres allslavischen Programmes. Es bedarf vieler geistiger Arbeit.

Wir müssen andere slavische Dialecte studieren. Die griechischen Kirchenväter und Schriftsteller müssen sowie die Geschichte der griechischen Kirche durchforscht werden, und das — unparteiisch. . . Freilich, wenn jemand schon in Angst und Bangen geräth, wenn er den Namen „Rußland“ hört, wenn die Bureaukraten gleich jedem nachspüren, der sich in freien Stunden mit russischer Literatur befaßt, da muß die Arbeit stocken. Aber so darf es nicht sein. Recht, heiliges Recht ist's, seine Brüder zu erkennen, mit ihnen bekannt zu werden. Was der Papp von den Ruthenen sagte, daß er mit ihnen den ganzen Osten umzuwandeln hoffe, das gilt von uns allen. Alle Slaven sind wir berufen, unseren Brüdern den Weg zum Glück eriauglichen, und damit dem ganzen nichtslavischen Europa die Furcht vor dem Slaventhum zu benehmen, dem Slaventhum, welches geistig und religiös geeint, Europa nicht vernichten, sondern erneuern und verjüngen wird. Das muß unsere Absicht sein!“ Das sind die Glocken mit welchen der „Slovenisch katholische Parteitag“ „eingeläutet“ wird. — Die kistenländische Landesregierung wird seitens slovenischer Politiker belobt. Die Triester und Görzer Pervaken haben vor ungefähr zwei Jahren die Errichtung slovenischer Volksschulen angestrebt. Da nezu ein faktisches Bedürfnis nicht vorhanden ist, sind die Magistrate der beiden Städte darauf nicht weiter eingegangen, und es war auch weiter keine Rede mehr davon. Da auf einmal bringen slovenische Blätter die Nachricht, daß die Landesregierung die Sache vom Neuen unerwartet „aufgemischt“ und die Acten abverlangt habe. Die Wünsche der slavophilen Pervaken werden also erfüllt werden. Glückliche Mutter Slavia! Reich's Lob wird auch dem Herrn Bezirkshauptmann von Gottschee gependet, weil er vor der slovenischen Sprache einen Knix gemacht, und das deutsche Amtssiegel der Bezirkshauptmannschaft Gottschee abgeschafft hat. Dort ist jetzt ein zweisprachiges Amtssiegel im Gebrauch. Herr Landesgerichtspräsident Ročevar in Laibach hat sich dagegen die Freiheit genommen nachdrücklich anzuordnen, daß der interne Verkehr unter den ihn unterstehenden Gerichten deutsch zu sein habe, und auch deutsche Amtssiegel zu verwenden seien. Dafür wird er und der Herr Justizminister im „Slov. Nar.“ „vermoppelt.“ Die beiden Herren werden darüber schwerlich bange Stunden haben.

Der Kärntner Hezverein „Katholisch-politischer und wirtschaftl. Verein für die Kärntner Slovenen“ hält am 27. April „ein glänzendes Fest“ in Klagenfurt ab. Der „Sandwirth“ gibt dazu wieder seine Localitäten her. Große Freude herrscht auch unter den „Slovenen“ über die Belästigung des Klagenfurter Magistrates mit slovenisch verfaßten Eingaben. „Ruhm! Unausgesetzt vorwärts! Per aspera ad astra!“ so schließt ein nationaler Mord- und Brandartikel im „Slovenec“, mit dem die windischen Kärntner angefeuert werden, immer vom neuen slavische Gefährhüte für die Deutschen aufzurichten. Und für solche Impertinenzen gibt es nicht einmal Muthwillensstrafen!

Große Sorgen macht den Slovenen in Kärnten der „Bauernbund“ und der „Deutsche Schulverein“. Vor dem ersteren äußert der letzte „Wir“ große Sorgen, er beschwört die Bauern auch nicht einmal aus Neugierde seinen Versammlungen beizuwohnen, denn, sagt „Wir“: „Den Slovenen geben wir nur den Rath: meidet ihn; und wenn sie euch zu einer Versammlung laden, geht nicht hin; denn, wer sich selbst, freiwillig in die Versuchung begibt und in die Gefahr, daß er auf schlechte Wege gerathet, der ist verloren! Auch die Neugierde ist zeitweise sündhaft!“

Auf sehr festen Füßen steht das „Slaventhum“ in Kärnten also nicht, wie man sieht. In Istrien sollen, wie wir der „Edinost“ entnehmen, seitens der Versicherungs-Bank „Slavia“ 200.000 fl. dazu verwendet werden, um slavischen Schuldnern aufzuhelfen.

Eine slovenische Redaction, die der Görzer „N. Soča“ ist auf die Idee gekommen Angriffe in fremden Blättern nicht mehr in den eigenen Spalten zu bekämpfen, sondern — mit dem

famosen § 19 zurückzuweisen. „Slov. Narod“ sieht sich gezwungen in seiner letzten Nummer einer langen „Berichtigung“ seitens der „N. Soca“ Raum zu geben.

Auch das letzte Marburger Bauernheftblatt enthält an leitender Stelle eine Berichtigung der Lügen, die es ebenda veröffentlichte, um die deutsche Gemeindevertretung von Sauerbrunn zu discreditieren. Traurig genug, daß ein clericales Blatt, dem hohe kirchliche Würden-träger einer gemischtsprachigen Diözese nahe- stehen, unausgesetzt nationalen Haß säen darf.

Tagesneuigkeiten.

[Ein kühner Bergsteiger.] Aus Ziel, 26. v. M., wird dem Boten für Tirol und Vorarlberg berichtet: „Ein seltenes Wagstück gelang heute einem Herrn Schmitt aus Wien, indem er vom Fuße der Martinswand aus zur Maximilian-Grotte aufstieg und dieselbe in drei Stunden erreichte. Viele Neugierige sahen dem muthigen Bergsteiger zu und bewunderten seine Ausdauer und seine Kühnheit. Groß war der Jubel, als derselbe nach dreistündigem, gefährvollem Klettern die Grotte erreichte. Die Sage erzählt, daß Kaiser Maximilian auch von unten herauf die Martinswand bestieg, aber niemand in Ziel weiß, daß irgend jemand dieses Wagstück je ausgeführt hätte. Der kühne Bergsteiger versuchte tags zuvor mit zwei Herren und einer Dame aus Innsbruck den Aufstieg zum Söllstein. Das Unternehmen mußte aber der großen Schneemassen wegen aufgegeben werden. Ein Begleiter des Herrn Schmitt, Professor Lendenfeld, entwirft von dem Wagstück die nachstehende Schilderung: Die Höhle liegt 800 Meter über dem Meere, die Straße nach Ziel läuft etwa 230 Meter unter derselben vorbei. Ein bewaldeter Schutthang zieht etwa 50 Meter hinauf zum Fuße der Wand. Das zu durchkletternde Stück ist also ungefähr 180 Meter hoch. Rechts unterhalb der Höhle stieg Schmitt in die Wand ein. Gleich mußte er die Schuhe ablegen, da schon das unterste Stück sehr schwer ist. Zwischen der Einstiegsstelle und der Höhle liegen zwei größere Bänder sehr steilen Rasens. Mit großer Mühe erreichte Schmitt den unteren Rasenfl. Vom oberen Rasenbände zieht ein gangbarer Streifen nach rechts herab und endet etwa 15 Meter ober dem unteren Grasfl. Diesen Streifen galt es nun zu erreichen. An zwei Stellen versuchte Schmitt vergeblich, erst an einer dritten gelang es ihm durch Ueberwindung eines überhängenden Felsknopfes, den oberen Streifen zu erreichen. Dies ist das schlimmste Wegstück. Als Schmitt dort an der Wand klebte, lösten sich plötzlich große Felsstücke unter seinen Füßen ab und stürzten, eine Staubwolke aufwirbelnd, herab. Endlich erreichte er den Streifen und kletterte hinauf zum oberen Grasfl. wo er die zweite Rast hielt. Den ihm von unten zugerufenen Weisungen gemäß suchte Schmitt vom oberen Rasenbände durch eine senkrechte Spalte hinaufzukommen. Nach dreistündiger Arbeit schwang sich der kühne Kletterer über den letzten Felsabsatz und stand in der Höhle.“

[Ein Pröbchen tschechischen Größenswasser.] Auf Anregung des neugegründeten tschechischen Exportvereins hatte eine Deputation der in Chicago ansässigen Tschechen an den Director der Chicagoer Weltausstellung das Ansinnen gestellt, für die Tschechen einen besonderen Pavillon zu bauen. Die Antwort lautete jedoch ablehnend, da den Tschechen, die der österreichischen Regierung unterstehen, die Erlaubnis zum Bau eines besonderen Pavillons nicht erteilt werden könne; nur den Staaten und Regierungen, nicht aber untergeordneten Volksstämmen könne eine solche Bewilligung erteilt werden. Tableau!

Gemeinderathssitzung in Gills.

Gills, 5. März.

Nachdem Herr Dr. Neckermann als Landtagsabgeordneter in Graz weilte, führte in der gestern stattgehabten Sitzung Herr Bürgermeister-Stellvertreter Stiger den Vorsitz. Es gelangt zunächst eine Zuschrift des Herrn Statt-

halters zur Verlesung in welcher der kaiserliche Dank für die aus Anlaß der Entbindung Ihrer k. u. k. Hoheit durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Valerie dargebrachten Glückwünsche ausgedrückt erscheint.

Herr Leopold Petschnigg richtet in einer Zuschrift an die Gemeindevertretung die Anfrage, ob sie nicht gewillt wäre, einen von ihm decorativ ausgestatteten Plan der Stadt Gills und Umgebung für 50 fl. zu erwerben.

Nach Verlesung der Einläufe legt Herr Dr. Sajovic namens der Rechtssection den Entwurf der Dienstinstruction für den städt. Deconomen vor. Diese umfaßt elf Paragraphen und wird mit geringen Aenderungen angenommen. Der Deconom, der zugleich die Geschäfte eines städtischen Quartiermeisters zu besorgen hat, bezieht einen Jahresgehalt von 800 fl.; seine Obliegenheiten sind im Wesentlichen folgende: „Beaufsichtigung der städt. Gebäude, der für die Stadt geschehenden Arbeiten, Führen, Lieferungen, Führung der Arbeits- und Wochenlisten, inventarische Aufnahme der gesamten, städtischen Werkzeuge und der Baumaterialien, die sich im Magazine an kleinen Glacis oder an sonstigen Aufbewahrungsorten befinden, Reinerhaltung der Straßen und Plätze, Instandhaltung der öffentlichen Brunnen, Uebernahme und Prüfung der für die städtischen Anstalten gelieferten Kohlen nach Menge und Güte, Veranlassung kleinerer Reparaturen, die keinen Aufschub erleiden, eventuell Ueberwachung der Arbeiten in den städtischen Waldrealitäten über Weisung des Obmannes des Waldaufsichtsamtes, wenn die Anwesenheit des Deconomen in der Stadt nicht erforderlich ist. Durchführung kleinerer Bauarbeiten unter Leitung des städtischen Ingenieurs.“

Hierauf berichtet Herr G. Dr. Sajovic namens der Rechtssection über den Amtsvortrag bezüglich obligatorischer Beleuchtung der Hausfluren und Stiegen in den Privathäusern. Referent wendet sich mit Entschiedenheit gegen diesen Eingriff in das Hausrecht, und gegen die beantragte Strafe von 1 bis 50 fl. eventuell Arrest, gegen Zuwiderhandlung und erklärt, daß er sich trotz des Anwurfes eines Anonymus, der ihn einen Dunkelmann geheißt, namens der Mitbürger gegen der beabsichtigten Verfügung verwahre. Die aus Marburg, Pettau, Bruck und Leoben erteilten Mittheilungen lauten insgesammt dahin, daß eine derartige Verfügung nicht bestehe. Seit fünfzig Jahren ist kein durch die seitherigen Zustände hinsichtlich der Beleuchtung herbeigeführter Unfall nachzuweisen, und überdies ist gesetzlich (§ 424 St.-G.) genau bestimmt, welche Objecte zu beleuchten seien. Der Antrag der Rechtssection, der beantragten Verfügung sei nicht zu erlassen, wird hierauf angenommen. Namens der Finanzsection berichtet deren Obmann G. Julius Rakusch. Es wird beschlossen: Dem Herrn Rudolf Gruber in Marburg ist der eingesendete Stadtplan Gills' aus der Zeit vor Erbauung der Südbahn mit Rücksicht auf das Gutachten des städt. Bauamtes zurückzusenden. Die Subventionsangelegenheit des Dampf- und Bannenbadbesizers Herrn Trautnil wird, da die Informationen von anderen Städten noch nicht eingelangt sind, von der Tagesordnung abgesetzt; der Einhebungsmodus der Spiritus- und Brantweinabgabe wie er jetzt gehandhabt wird, wird als unrichtig erklärt. Die Besteuerung hat künstlich genau dem betreffenden Gemeinderathsbeschluß und der bis zum 1. Jänner d. J. geübten Weise entsprechend vom eingeführten Spiritus beziehungsweise Brantwein zu erfolgen, und nicht vom Spiritusverbrauch.

Dem Deutschen Leseverein an den Grazer Hochschulen wird eine Jahressubvention von 12 fl. bewilligt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Faschingsende im Gillsier Casino.

„Ende gut, alles gut“, so klingt es aus den Herzen der Besucher des letzten, vom Verein veranstalteten Festes, als dankbarer Nachruf an den vor Kurzem leicht und fröhlich dahingegangenen Carneval 1892.

Sind auch seit dem am 1. d. M. glänzend verlaufenen Costüm- und Masken-Kränzchen die Fastenzeit, sowie ein strenger Nachwinter eingegangen, so mögen diese Feilen die Erinnerung an ein paar Stunden fröhlicher Täuschung und heiteren Carnevalscherzes festhalten und beleben helfen.

Etwas nach 9 Uhr wurde der Abend durch den Einzug der Masken- und Costümgruppen in den dichtgefüllten Tanzsaal eröffnet und erst beim Morgengrauen, nachdem außer den vielen und meist wiederholten Rundtänzen ein Cotillon und sechs Quadrillen getanzt waren, trennten sich die letzten Ballgäste.

Was nun die erschienenen Masken und Costüme betrifft, so wird wohl der verehrte Leser und noch mehr die geneigte Leserin dem Berichtersteller, der selbst auch als Tänzer fungierte, erschöpfende, pedantische Genauigkeit kaum zumuthen, und die folgenden Feilen als eine gutgemeinte beiläufige Skizze des bunten Bildes gelten lassen können.

Dem militärischen Zuge der Feilzeit entsprechend, sei zuerst hervorgehoben eine allerliebste Gruppe von weiblichen Einjährig-Freiwilligen, davon drei dem Gillsier Hausregimente und zwei der „Königin der Schlachten“, der Artillerie, angehörend, die durch schmutze, bis ins Detail vorschrittmäßige Adjustierung, wie durch strammes, schneidiges Auftreten ihren Truppenkörpern alle Ehre durch ihre Liebeshwürdigkeit, aber den männlichen Kameraden und Vorgesetzten eine überaus gefährliche Concurrenz machten.

An Nationalcostümen gab es eine reiche, gutgewählte Blüthenlese, wir zählen, wie gesagt, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, hier vor allem auf, ein reiches, streng stylgerechtes Frauencostüm aus dem Beginne des Jahrhunderts, welches das Genre Altweien prächtig darstellte, eine schmutze, blonde Russin, eine schlanke, weiß-schwarze Darlekarlierin, ein paar reizende Polinnen, deren eine besonders fein und geschmackvoll costümiert war, mehrere Schwäbinnen, Schottinnen, Oesterreicherinnen, Steirerinnen u., deren Costüme im Gewirre der übrigen, in reichen und hübschen Toiletten erschienenen, nichtcostümierten Damen, im Einzelnen festzuhalten nicht möglich war.

Als Specialität sei besonders erwähnt eine originelle zahlreiche Gruppe von lichtrosa und lichtblau gekleideten Bebe's, deren zarte, liebliche Erscheinungen in den von ihnen vorgeführten kindlichen Tanzreigen besonderes Gefallen erregten.

An Phantamecostümen fielen auf, eine bonbonspendende und flammensprühende Satanela, mehrere duftige, frischgeblühte Blumen des Gnaphalicum leopodium, eine zarte Schneeflocke, ein schellenbehängener Harlekin in den österreichischen Reichsfarben, eine schwarzäugige, blutrothe Pierrette, ferner gelungene Verkörperungen des Sternenhimmels und des Wetterhäuschens, die aber nicht bloß bei den Freunden der Astronomie und Meteorologie, sondern bei jedermann Wohlgefallen fanden.

Von mehreren, plötzlich auftauchenden und wieder verschwindenden Domino's abgesehen, deren Trägerinnen meist erkannt wurden, sei nun auch der Herrenmasken und -Costüme gedacht, von denen eine größere Zahl erschienen war, als erhofft werden konnte. Zu mehreren Edelheuten, Cavalieren und Soldaten in den farbenreichen malerischen Trachten des 16. und 17. Jahrhunderts und einem schmutzen österreichischen Grenadierlieutenant im historischen weißen Frack aus der Wende des verfloffenen Jahrhunderts gesellten sich ein paar drolliger, bunter Clowns und ein gravitätischer Japanese in schwarzem Originalcostüm mit vorzüglich gelungener unbelarvter Maske.

An Notabilitäten waren erschienen Herr kaiserl. Rath und Bürgermeister Dr. Neckermann, Kreisgerichtspräsident Herr Dr. Gertscher, Herr Major König, Gymnasialdirector Herr Koncil, Ober-Hüttenverwalter Herr Brunner, während der k. k. Bezirkshauptmann, Herr Dr. Wagner, dessen Gemalin und Tochter am Feste theilnahmen, dienstlich von Gills abwesend war.

Die Anzahl und Tanzlust der erschienenen Herren dürfte die weitestgehenden Ansprüche befriedigt haben, da die erste Quadrille, sowie der vom Vergnügungsleiter, Herrn Fritz Rasch, flott arrangierte und von Freunden des Casinos reich ausgestattete Cotillon, unmittelbar vor der Ruhe, von über 60 Paaren getanzt wurde, deren Mehrzahl es lebhaft bedauerte, daß von den zahlreichen, meist ganz neuen Cotillontouren ob Zeitmangels einige entfallen mußte.

Die nach der Ruhe getanzte Herren- und Damenwahl wurde geradezu mit Bravour getanzt und erlitt auch durch den unvorhergesehenen Ausstand keine Einbuße, daß der zur Erleichterung der Blumenbesorgung für den Tanzabend in die Casinoräume bestellte Gärtner, Herr P. in letzter Stunde — 1/29 Uhr abends — das Comité mit einer bedingungslosen Absage sehr unangenehm überraschte.

Es sei daher auch dieser Umstand nur zur Illustration der Schwierigkeiten, mit denen größere Veranstaltungen in Cilli zu kämpfen haben, sowie zur Entschuldigung jener Herren angeführt, die gegen ihren und den Willen der Arrangeure ihre Tänzerinnen mit Blumen nicht auszeichnen konnten.

Wir bemerken ferner mit Vergnügen, daß der Abend auch von auswärtig domizilierenden oder sonst nicht regelmäßig an den Vereinsunterhaltungen theilnehmenden Persönlichkeiten zahlreich besucht war.

Gerne würden wir beim farbenprächtigen Gesamtbilde des Abends und einigen gelungenen Details desselben noch länger verweilen, doch wie der Fasching so muß auch dieser Bericht seinen Schlußsatz finden, der, wie beim Schreiber dieses, vielleicht auch im Gemüthe vieler Besucher des Abends am schönsten in den lebenswahren Baumbach'schen Versen anklingt:

„Flöten hör' ich und Geigen,
Kräftiges Bajagebrumm,
Lustiges Volk in Reigen
Tanz um die Linde herum,
Wirbelt wie Laub im Winde
Zubelt und lacht und tollt,
Bliebe noch gern bei der Linde —
— Aber der Wagen rollt.“ K. M.

Aus Stadt und Land.

Gewerbliches. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob Delicateffenhändler auch zum Verkaufe roher Fische berechtigt sind, da dieselben in der Regel die gleichen Artikel führen, wie die Spezereivarenhändler und letzteren schon nach einem Hofdecrete vom Jahre 1780 ausdrücklich das Recht zustand, Fische zu verkaufen. In dieser Beziehung ist nun über Veranlassung der Fischhändler entschieden worden, daß den Spezerei-, beziehungsweise Delicateffenhändlern nur der Verkauf von gesalzenen, marinierten, geräucherten oder einer ähnlichen Bereitung unterzogenen, sowie von Seefischen, nicht aber jener von rohen Süßwasserfischen einzuräumen sei. Rohe Seefische dürfen auch die Delicateffenhändler führen, weil hiedurch den Rechten der Fischhändler kein Abbruch geschehen und auch dem bisherigen Gebrauche Rechnung getragen würde. Andererseits lassen es sanitätspolizeiliche Rücksichten geboten erscheinen, den Verkauf von Süßwasserfischen im rohen Zustande ausschließlich den Fischhändlern vorzubehalten.

Ein Ministerial-Erlass gegen den unbefugten Ausschank. Das Ministerium des Innern hat sich bestimmt gefunden, den Gewerbebehörden erster Instanz aufzutragen, den unbefugten Ausschank, soweit dies ohne Abänderung der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung möglich ist, durch eine umsichtige und strenge Handhabung der gewerberechtlichen Vorschriften abzuwehren. Die Bestimmungen wegen Ertheilung der Gastwirth- und Schankgewerbe-Concessionen und der Uebertragung solcher Gewerbe sind genauestens zu beobachten und der Betrieb der zum bloßen Handel mit Eßwaren und Getränken befugten Gewerbsleute ist strengstens zu überwachen, um jede Umgehung der Bestimmung der Gewerbe-Ordnung, daß Verabreichen von Speisen und Getränken an Steh- und Sitzgäste, hintanzuhalten. Bei Uebertretungsfällen sind die Strafbestimmungen scharfsten zu handhaben.

Theodor Lobe, der geniale Charakterdarsteller, wird Montag den 7. März in seiner ersten Gastvorstellung in dem dreiactigen Lustspiele „Freund Fritz“ von Erkmann-Chatrion am hiesigen Theater auftreten. Der Name des Künstlers verbürgt einen besonderen Kunstgenuss.

Bau einer Landwehrkaserne in Cilli. Nachdem die Pläne für diesen von der Sadt-Gemeinde aufzuführenden Bau durch das städtische Bauamt fertig gestellt sind, ist nunmehr eine Commission unter dem Voritze des Herrn Landwehr-Brigadiers Parmann zusammengetreten, um das Bauprogramm festzustellen. Die Stadtgemeinde ist durch den Vicebürgermeister Herrn Stiger vertreten. Die Verhandlungen wickeln sich ganz glatt ab, und dürfte der Bau, der ungefähr 100.000 fl. kosten wird, schon in einigen Wochen ausgeschrieben werden können.

Thätigkeit der städt. Sicherheitswache. Im Monate Februar l. J. wurden 27 Personen arretiert und dem Stadtamte überstellt. Davon wurden wegen verschiedenen Verbrechen und Uebertretungen 10, wegen Bettelns und Landstreicherei 5 Individuen dem Gerichte eingeliefert, 6 Individuen wegen Substanz- und Ausweislosigkeit in die Heimatsgemeinde verschoben und 6 wegen verschiedenen polizeilichen Uebertretungen vom Stadtamte der Amtshandlung unterzogen.

Ein „deutscher Dichter.“ Im Druck und Verlage der hiesigen slovenischen Buchhandlung und Druckerei des Herrn Dragotin Hribar ist ein Bändchen von deutschen Gedichten erschienen und zwar — wie es auf dem Titelblatte heißt — aus der Feder des Professors am hiesigen k. k. Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache, Herrn Dr. Alexander Sturm. Deutsche Gedichte im Verlage des Herrn Dragobert Hribar, das wird gewiß allein schon genügen, um dem „deutschen Dichter“ und dem Buche eine besondere Anerkennung zu verschaffen, allein dazu kommt noch, daß die „Südsteirische Post“, jenes Blatt, welches jahraus und jahrein die Sprache des deutschen Volkes benützt, um deutsche Cultur zu besudeln und auf's äußerste zu bekämpfen, diese Gedichte ihren Lesern empfiehlt, indem sie schreibt: („Gedichte für die reisere Jugend.“) Unter diesem Titel ist soeben in Herrn Dragotin Hribar's Verlag in Cilli eine Sammlung von Gedichten erschienen, welche Herrn Dr. Alexander Sturm, k. k. Gymnasiallehrer, zum Verfasser haben. Die Ausstattung des Büchleins ist, wie der

Inhalt, sehr geschmackvoll. Preis broschürt 60 kr., elegant gebunden 1 fl. Mit Postversendung 5 kr. mehr.“ So die „Süd. Post“, deren Empfehlung gewiß genügen wird, daß die „reisere Jugend“ Sloveniens mit Begeisterung die erste Auflage aufkaufen wird, so daß für die armen Deutschen, die ja so wenig wahre Dichter haben, am Ende gar nichts übrig bleibt. Auf eine Recension der Gedichte werden wir nicht eingehen. Jedenfalls aber dürfte der Herr Verfasser die Mehrzahl der Gedichte schon „wo anders“ und schon „früher“ einmal in Druck gelegt haben, da uns und anderen Leuten viele sehr bekannt vorkommen. Das kann übrigens ja unsererseits ein Firtum sein? Vorläufig, satis!

Sinken der Weinpreise. Obwohl der Stand der Weingärten ein schlechter und für das heurige Jahr nicht viel versprechender ist, sind die allzu rasch erhöhten Weinpreise im Sinken. Im Kornewburger Bezirke wird 1891er mit 20 bis 26 fl., 1890er mit 21 bis 23 fl., der Hektoliter ab Keller angeboten.

Prüfung von Thermometern. Zufolge einer Kundmachung des Handelsministeriums hat die k. k. Normal-Michungs-Commission Thermometer aller Art (neue und bereits im Gebrauche befindliche) zur amtlichen Ueberprüfung und Beglaubigung zugelassen und findet die Einreichung von Thermometern zur amtlichen Beglaubigung bereits seit 1. Jänner d. J. bei der gedachten Commission statt. Diese Maßregel verfolgt den Zweck, nach dem in anderen Staaten, insbesondere im Deutschen Reiche gegebenen Beispiele durch die Möglichkeit der amtlichen Beglaubigung den Werth der im Inlande erzeugten Thermometer und damit ihre Abgabew. Concurrenzfähigkeit den ausländischen Fabrikaten gegenüber zu erhöhen.

Mittheilungen der Schriftleitung.

Nach Mann. Bericht über den slovenischen Ball, der so prächtig ausgefallen, in der nächsten nächsten Nummer.

Herrn D. O. in W.

Lieber deutsch sterben,
Als „slavisch verderben“.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 45-42
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Grosses Lager von
● Thonwaren zur Email-Malerei ●
bei
Johann Rakusch, Cilli.

Schutz-Marke.



Wer die Wohlthaten des **allein** echten — nicht halbverbrannten und mit Nachgeschmack behafteten —

Kneipp Malzkaffee

geniessen will, kaufe nur den in **rothen** viereckigen Packeten von **Gebrüder Ölz** mit der Schutzmarke Bild und Pflanze.

Ölz-Kaffee,

dem anerkannt besten und ergiebigsten Kaffeezusatz, erhält man ein den nahrlosen Bohnenkaffee weit übertreffendes, gesundes, billiges und dazu nahrhaftes Kaffeegetränk.

Gebrüder Ölz, Bregenz,

vom Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp allein berechtigte Kneipp Malzkaffee-Fabrik in Oesterreich-Ungarn.

Vertreter **A. STADLER** in Graz.

Dogge,
mausgrau, 1 Jahr alt, Zuchthündin, racenreines Prachtexemplar, Schutz- und Wachhund, mit Kindern jedoch fromm, ist zu verkaufen. Offerte unter „Dogge“ an die Administration dieses Blattes erbeten.

Schweinborsten
kauft
A. Holzmüller, Bürstenmacher
in Cilli, Herrengasse 6.

Infolge der Aufhebung des Freihandels offeriert für das **Inland**
Das Branhaus von Anton Dreher in Triest
gut abgelagerte
EXPORT-MÄRZEN, LAGER- und BOCKBIERE
vorzüglicher Qualität zu convenablen Preisen, in Gebinden und Flaschen.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Eingefendet.

Radeiner

Sauerbrunnen besonders empfohlen gegen

Influenza.

Seiden-Grenadines,

Quoten und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 Kr. bis fl. 0.25 p. Meter
in 18 Ducl., ca. 200 Dessins) — versendet robinweise porto — un-
gültig die Seiden-Fabrik G. Henneberg (H. u. R. Hofliefer.) Bück-
Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Sarg's

889—III

GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch
F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der
Kaiserin und anderer Mitglieder des Aller-
höchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder
Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron
Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath
v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas
in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Bretteln
und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Car-
tons. — Flüssige Glycerin-Seife in Fla-
cons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. —
Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycerinlastol
(Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-
Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. —
Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte
Glycerin-Zahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs.
In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid,
Adolf Marek; ferner bei L. Leo Manak, Dro-
guen-Handlung, Milan Hočvar, Franz Janesch,
Traun & Stiger, J. Warmth.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und
Verkaufsabschluss durch Herrn Baumeister Higersperger u. Comp.,
Grazer Gasse Nr. 10

630—C

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen,
Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebestellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Z. 1243

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gonobitz als Abhandlungsinstanz
nach dem in Gonobitz verstorbenen Hauptpfarrer und Dechant Herrn
Franz Mikuš wird bekannt gemacht, es sei in die freiwillige ge-
richtliche Veräußerung der in den Verlass desselben gehörigen
Fahrnisse als: Viehstand, Heu, Stroh, Getreide, Weinvorräthe, Ein-
richtungsstücke etc., gewilliget und die Tagsatzung zur Vornahme
derselben auf den

7. März 1892

und nöthigenfalls auf die darauffolgenden Tage, jedesmal von 9—12
Uhr vor- und 2—5 Uhr nachmittags im Pfarrhofe anberaumt worden,
wobei die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert gegen so-
gleiche Bezahlung und Hinwegschaffung hintangegeben werden.

Am 7. März wird mit der Veräußerung des Viehstandes,
Pferde etc., begonnen werden, in den darauffolgenden Tagen kommen
die anderweitigen Fahrnisse zur Veräußerung. 160—19

K. k. Bezirksgericht Gonobitz, am 28. Februar 1892.

Der k. k. Bezirksrichter.

Institut Windbichler.

Zögling-Aufnahme für das II. Semester.

Vorbereitung für die Aufnahme-Prüfung in das
k. k. Gymnasium.

118-19

Forstcultur!

Für die Frühjahrs-Saison sind beim Gute Missling 3—4 mal
Hunderttausend schöne, kräftig entwickelte, in Pflanzschulen am
Bachern erzogene 146—19

4jährige Fichtenpflanzen

zu billigem Preise beziehbar. Aufträge und Anfragen an die Guts-
und Werks-Verwaltung dortselbst. Sorgfältigste Emballage zugesichert.

Alle MODEN-JOURNALE

(Bazar, Wiener Mode, Modenwelt, Frauenzeitung etc.), sowie alle belletristischen und Fach-Zeitschriften
liefert prompt die

Buchhandlung **FRITZ RASCH, CILLI.**

40—23

ÜBERSIEDLUNGEN in loco u. nach Auswärts
besorgt
billigst
unter Garantie

Das Expeditions-Bureau **BECHTOLD & REGULA,**
CILLI, Rathhausgasse 3.

Es wird gebeten, Uebersiedlungen einen Tag vorher anzumelden.

Schweinhaare, Borsten, Rosshaare kauft zu bekannt besten Preisen, jedes Quantum JOHANN SAGER, Bürstenmacher, Cilli, Bahnhofgasse 8 u. Schmidgasse 19. Dasselbst wird auch ein Lehrjunge aufgenommen. 167--21

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die allein echten

Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Ueber-raschend schnell wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oscar Tietze** und die **„Zwiebel-Markte“**, da es werthlose, sogar schädliche Nachahmungen gibt. 1125-35

In Beuteln à 20 und 40 Kr. Haupt-Depot: Ap. F. Križan, Kremsier. Depots in: Cilli: J. Kupferschmid, Apoth., L. Leo Hanak, Droguerie, ferner in ganz Oesterreich in den meisten Apotheken, Droguerien etc. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**



Fahrkarten und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Einzig Niederlage

für Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,

L., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preiscurante gratis u. franco.

G. NEIDLINGER,

H.-Lieferant,

Graz, I., Sporgasse 16.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

füren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veränderten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenbares Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälscheat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schlechtes Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. 1080-25

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse. Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

Gulden 5—10

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an d. Annon.-Exp. von J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten heftens beachtete und empfohlene **Neustein'sche Syrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unseren Original-Präparaten ganz verschiedenen, Nachahmungen unserer seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup, bitten deshalb stets ausdrücklich Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jede Flasche befindet, und ermahnen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Böspischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: D. Aufheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, Mureck: G. Reich, Pettau: B. Molitor, J. Behrbalk, Madersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Bepolt, Windischgraz: G. Kordit, Wolfsberg: A. Guth, Lienz: Gustav Großwang. 1076-35

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes, Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. 62—43

In 1/2 und 1/3 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponierter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Gross-Handlung VIÑADOR

WIEN HAMBURG zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medicinischer Malaga, weiss 1/2 Flasche fl. 2.—, 1/3 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Originalflaschen zu Original-Preisen in CILLI im Hauptverkauf bei Herrn FERD. PELLE (vorm. Krisper), Grazergasse 13, ferner bei Herren A. MAREK, Apotheker, L. Leo HANAK, Droguist, C. J. MÖRTL, Conditior, WOOG & RADAQOVITS, Speccerei-Handlung, C. PETRICEK, Conditior.

Der glasweise Auschank der Marken Vinador befindet sich im CAFE HAUSBAUM.

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Magen-Tinctur



zubereitet vom Apotheker PICCOLI „zum Engel“ in Laibach, Wienerstr. ist ein wirk-sames, die

Functio-nen der Verdauungs-organe regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibes-öffnung fördert. — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcoll und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 Kr. das Flaschchen wird wiederverkauft in den Apotheken Kupferschmid in Cilli, Bancalari und König in Marburg, Behrbalk in Pettau, Eleiner, Trnkoczy, Nedwed und Franze in Graz. 60—57

Pfarrer Kneipp's

Orig. - Reinleinen - Tricot - Gesundheits - Wäsche.

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen, vorzüglich schweissaugend.

Erste österr.

med. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik **L. Kapferer & Co.,**

XVII. Ottakringerstr. 20. WIEN, XVII. Ottakringerstr. 20.

Hauptdepots:

In Cilli bei Franz Krick; in Rann bei Franz Matheis; in Hrastnigg bei Joh. Mecke.



Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 4.—.

Joh. Grenka's Fleischhalle,
Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12,
empfiehlt nur Prima Ochsenfleisch, schönes Kalbfleisch, permanentes Lager von frischem und geräucherten Schweinefleisch, sehr feine Schinken, reines Schweinschmalz,
Preise möglichst billig.

Das Bureau
des beh. aut. und beeid. Civil-Geometers
Johann Ofner
befindet sich Cilli (Lava), Giselastrasse Nr. 26.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und einem P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in Cilli im Almoslechnerischen Hause Bahnhofstraße Nr. 2 eine
Mechanische Strickerei
errichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in das Strickereifach einschlagenden Artikel. Indem ich der. hohen Adel und das P. T. Publicum mein Unternehmen zu unterstützen höflich bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geachteten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.
Bewachungsvoll ANNA SEIFERT.

Joh. Warmuth,
Herren- und Damenfriseur
Cilli, Grazergasse.
Reinste Wäsche — beste Bedienung.
Lager von Toilettartikeln.

Neben dem Rathhausgebäude in Cilli. **GASTHOF „STERN“** Neben dem Rathhausgebäude in Cilli.
bestrenommiert, seit Jahren anerkannte vorzügliche steirische Naturweine als:
Luttenberger, Sauritscher, Plankensteiner etc.
Stets frisches Reininghauser Märzenbier, gute billige Küche, sowie Fremdenzimmer
zu jeder Zeit bei äusserst mässigen Preisen, empfiehlt
Georg Lemesch, Gastgeber.

Johann Pfeifer,
Herrngasse, Nr. 10,
empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publicum zur jederzeitigen prompten, eleganten, allen Wünschen entsprechenden

Aufbahrung von Leichen,
Besorgung aller hiemit verbundenen Arbeiten, Ueberführung, Transport, Exhumierung, sowie Bestattung derselben, endlich Beistellung aller zu diesen Zwecken nöthigen Requisiten und Paramenten.

S. Payer,
Fleischselcher Cilli, Rathausgasse empfiehlt
alle Gattungen Würste und Selchfleischwaren.
Nur Prima Qualität

A. Seebacher, Feilenhauer Cilli
empfiehlt sein Lager von Gussstahl-Feilen, sowie auch Reparaturen der abgenützten Feilen zu billigsten Preisen.
Preiscourante gratis und franco.

Leop. Hallbauer's Wtwe. Anstreicher-Geschäft,
Bahnhofgrasse 1
(vormals WIEN, Sigmundsgasse 13)
empfiehlt sich dem P. T. Publicum und Bauherren für vorzüglich, fachmännisch hergestellte Anstreicher-Arbeiten.
* Für Dauerhaftigkeit wird garantiert. *

Gasthof grüne Wiese
**** Milchmariandl ****
Umgebung CILLI, 5 Min. von der Stadt,
grosser Salon, 2 Winter- und Sommerkegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit kuhwarme Milch und vorzüglicher Rahmkaffee. **Elegante Equipagen sind jederzeit zu haben.**

Neues Gewerbe in Cilli. Stefan Boucon
verfertigt alle Gattungen **Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sophas etc.**
Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren **Garten- und Zimmermöbeln.** CILLI, Grazerstr. 23.

Zahnkranken
wird in dieser Saison nur noch bis 20. März ordinirt, Cilli, Sparcassa-Gebäude. 58—20

Obermüller
wird sogleich aufgenommen in der **Tüfferer Cementfabrik.**
161—19

Hopfenfechser
(Setzlinge) echte Saazer und Roth-Auschaer per 1000 Stück zu 10 fl. empfiehlt den Herren Hopfen-Producten für die Saison 1892 **Jacob Heller,** Hopfen- und Commissions-Geschäft. Ge- gründet 1860 in Saaz im eigenen Hause Nr. 23—34.

Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco. Musterbücher für Schneider unfranciert.
Stoffe für Anzüge.
Peruvian und Dosking für den hohen Clerus, vorschriftsmässige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserlicht für Jagdröcke, Waschstoffe.
Reise-Plaids von fl. 4 bis fl. 14 etc.
Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an
JOH. STIKAROFSKY in BRÜNN.
Grösstes Fabriks-Tuchlager am Continent.
Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million Gulden ö. W. und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, dass viele Reste oder Coupons in allen möglichen Längen übrig bleiben, von denen aber keine Muster versendet werden können und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Firmen von Coupons Muster offerieren. Ich warne daher das P. T. Publicum besonders vor diesen Firmen, die 3 10 Meter lange Coupons anpreisen. Schon in der gleichmässigen Längenangabe ist der Schwindel bemerkbar. Diese Coupons sind von unmodernen, vermoderten und unverkäuflichen Stücken geschnitten und ist diese Schundware nicht den dritten Theil des Kaufpreises werth.
Reste, die nicht convenieren, werden ungetauscht oder wird das Geld zurückgesandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.
Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10 franco.
Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Muster nach allen Gegenden franco.

Die anerkannt besten Fabrikate modernster Tuchstoffe, echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge und jeden Zweck, versendet gegen Nachnahme meterweise auch an Private und Schneider für den Frühjahr- und Sommer-Bedarf das **Depot F. K. priv. Tuch- und Schafwollwaren-Fabriken**

Moriz Schwarz in Zwittau
nähest Brunn.

Sämmtliche Uniformstoffe, Militärtuche und Egalisirungen. Wasserdichte Loden- und Jagdtuche. Schwarze Perviens und Doskin für Salonanzüge. Specialitäten in Leinen-Waschstoffen, Viques und Seiden-Gilets. Auch Livrées und Billard-Tuche.
Zurückgebliebene Reste werden billigt abgegeben, jedoch nicht bemustert.

3-10 Meter Stoff für einen kompletten Herrenanzug fl. 4, besser fl. 4.75, fein fl. 6.25, feinst fl. 9 und höher.
3-25 Meter schwarzen Pervien oder Doskin für einen Salonanzug fl. 8.50 und höher.
2 Meter modernen Stoff für einen Ueberzieher, neueste Farben, von fl. 5 bis fl. 12.
6-40 Meter Wasch-Kammgarn, waschecht, für einen ganzen Herrenanzug von fl. 3 aufwärts.

Neueste Muster-Piqué-Gilets von 50 Kr. aufwärts.

Für die Herren Schneidermeister versende Musterbücher leihweise und unfranciert in schönster Ausstattung.

Jeder Versuch führt zur dauernden Gundschaft.

Gür Nichtkonvenirendes erstatte den Kaufpreis.

Briefpapiere und Couverts
in eleganter Ausstattung, in Cassetten 50/50 Stück zu allen Preisen von 20 kr. bis fl. 10.—
in der
Papierhandlung
Fritz Rasch.

Zahl 1882.

Kundmachung.

Der gewesene Begräbnisbeforger der Stadtgemeinde, Johann Pfeifer, offeriert sich dem Publicum in den Blättern „Deutsche Wacht“ und „Gewerbe-Zeitung“ zur Besorgung von Leichenaufbahrungen, sowie sämtlicher zu Leichenbestattungen erforderlichen Einrichtungen und Dienstleistungen.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Joh. Pfeifer eben wegen der fortgesetzten Beschwerden von Parteien über sein Vorgehen bei Besorgung von Begräbnisangelegenheiten seines Dienstes enthoben wurde und nunmehr durchaus nicht das Recht hat, derlei Angelegenheiten selbständig zu besorgen, zumal ihm von Seite der Gemeinde weder die Benützung der Leichenhalle, noch der Leichenwagen gestattet sein wird.

Stadtamt Cilli, am 2. März 1892.

Der kais. Rath und Bürgermeister:
Dr. Reckermann.

174—

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen schöne Aepfel, Birnhochstämme von den empfehlenswertheften Sorten per Stück mit 45 kr., bei größerer Abnahme 5% Nachlaß, schöne veredlungsfähige Aepfelwildlinge mit fl. 13 per 1000 Stück; dann Saaterdäpfel von den Sorten Zborover und Imperator erstere Sorte wird erst seit einigen Jahren in den beiden landwirtschaftlichen Landesanstalten gebaut und zwar mit großen Erfolg. Preis per 100 Kg. fl. 3.50 sowie Puntelsamen, Original Oberdorfer runde, rothe und gelbe per Kg. 85 kr und Mamuth Riesen mit 90 kr. das Kilogramm.

S. Rohrbacher,

Baumschulenbesitzer und Productengeschäft
in Marburg a. D.

180

Clavier-Auszug „Wiener Waizer“

vorrätig in der

Buch- und Papierhandlung
Johann Rakusch.

Zwei schöne gassen- u. sonenseitige,
parquetierte

ZIMMER

zu vermieten, nach Wunsch auch möbliert. — Anzufragen in der Expedition der „Deutschen Wacht“.

172

Wohnung,

Hauptplatz Nr. 2, II Stock, mit drei Zimmer sammt Zugehör zu vermieten. Auskufft bei Traun & Stiger.

125

Kleines, nett möbliertes

ZIMMER

ist sofort zu vermieten. 182
Anfrage in der Administration d. Bl.

Eine

Verkäuferin

für eine Gemischtwarenhandlung oder in ein Cigarren-Geschäft, cautionsfähig, sucht Posten. Anträge unter „120“ an die Expedition d. Bl.

Ein Pferd,

braun, Wallach, 7 Jahre alt, 15 Faust hoch, guter Gcher, sicher im Zug, billig zu verkaufen. 185

Anfrage bei Traun & Stiger.

Ruhheu,

sowie Futterstroh wird gekauft. Offerte mit Preisangabe an die Administration d. Blattes. 181

Warnung.

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen Waren oder was immer auszufolgen, da ich für nichts Zahler bin. Cilli, den 4. März 1892.

Florian Beier,

Gastwirt im Beierhof.

173

Ein Commis

der Specerei-Branche, wird sofort aufgenommen. Anträge an die Expedition dieses Blattes 14. 7—21

Anerkannt beste Schuhe

aus der Mödlinger Schuhfabrik

GRAZ, Herrengasse 18.
Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh zu den billigsten Preisen. Illustrierte Preisliste gratis und franco.

GRAZ, Herrengasse 18.

175—37

Claviere

sehr billig zu vermieten. Die Stimmung unsonst. 177

M. ROPAS,

Claviererzeuger in Franz.

Grafen-Club.

Das heutige Souper entfällt aus politischen Gründen.

Xat, National-Oeconom.

Ziehung 1. April.

Promessen

auf
Communal-Lose
à fl. 3.75

Haupttreffer fl. 200.000

auf
Theiss-Lose
à fl. 2.50

Haupttreffer fl. 100.000

Zu haben bei
Bechtold & Regula, Cilli.

Die erst vor zwei Jahren neu erbaute, bis in's kleinste Detail vollkommen eingerichtete

176

Restauration „Zum Waldhaus“ in Cilli

ist wegen Domicilwechsel des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen, oder an einen tüchtigen, genügend cautionsfähigen Pächter zu verpachten.

Das Etablissement liegt umrahmt von herrlichen Waldungen, an einen der schönsten Punkte von Cilli, mit wunderbarer Fernsicht, hart am Sannflusse, den Badeanstalten und in unmittelbarer Nähe des Stadtparkes und der Stadt.

In Folge der äußerst günstigen Lage kann das Anwesen, auch als Brennpunkt der weitgehendsten Speculationen dienen, um die Naturschönheiten und Schätze die Cilli birgt, zu erschließen, den weitesten Kreisen zuzuführen und den Aufenthalt dort so zu gestalten, wie es die allgemeinen Wünsche und Bedürfnisse, besonders der Fremden schon längst ersehnen.

Näheres beim Eigenthümer **Karl Mathes**, Braumeister in Puntigam bei Graz, oder Herrn **Friedrich Mathes**, Hotelbesitzer in Cilli.

Geschäfts-Eröffnung

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich auf hiesigem Hauptplatze Nr. 20 ein

Specerei- und Gemischtwaren-Geschäft

errichtet habe.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche, sowie Cassa-Einkäufe setzen mich in die angenehme Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten. Indem ich recht zahlreichem Zuspruche entgegensehe, versichere ich noch der promptesten und solidesten Bedienung und zeichne
hochachtungsvoll

Emil Costa.

185

Selt Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

Man achte gef. auf d. Schlangenschild und verlange auf d. Schlangenschild

Kwizda's Gichtfluid

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.
Echt zu beziehen in allen Apotheken.

FRANZ JOH. KWIZDA
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.

Haupt-Depot